

## regiosuisse-Wissensgemeinschaft (WiGe) «Digitalisierung der Wirtschaft – Herausforderungen und Perspektiven für die Regionalentwicklung»

---

**Protokoll der Sitzung vom 11. Oktober 2017**

PROGR, Bern

***Dieses Arbeitsprotokoll richtet sich an die Teilnehmenden dieser Wissensgemeinschaft.***

Autoren des Protokolls: Benoît Charrière, Lionel Walter, Tandiwe Erlmann



## Ziele der Sitzung

Die Ziele dieser Sitzung lassen sich folgendermassen zusammenfassen: Zusammentragen von ersten Ansätzen zur Beantwortung folgender Herausforderungen:

- Weiterverfolgung der Analyse von **notwendigen Rahmenbedingungen, um die Digitalisierung in bestehende Programme zu integrieren**
- Vorbringen von Empfehlungen für die Regionalentwicklungsakteurinnen und -akteure

## Programm

**11.00 Uhr: Empfang und Verteilung der «Lunchpäckli»**

**11.30 Uhr: Einführung und Rückblick auf die vergangenen Sitzungen**

**11.45 Uhr: Präsentationen:**

*Die Digitale Transformation in der Schweiz: Forschungsergebnisse und regionale Unterschiede.*

**Dr. Marc K. Peter**, FHNW Hochschule für Wirtschaft

*Die KMU, digitale Dinosaurier im Test der Zeit*

**Benjamin Talin**, CEO helm 361° group und Gründer von MoreThanDigital.ch

*Digitalisierung in regionalen Projekten*

**Remo Rusca**, Village Office

*Innovationsschnittstellen und Teilung von Wissen*

**Yohann Perron**, AlpICT

**13.00 Uhr: Kaffeepause**

**13.30 Uhr: Gruppenarbeiten – «World Café»**

- Welche Instrumente und Prozesse sind notwendig, um die Kenntnisse über die spezifischen Bedürfnisse der Unternehmen unter Berücksichtigung der Regionalentwicklungsprogramme zu entwickeln?
- In welchem Umfang muss die Digitalisierung in der NRP auf Bundesebene berücksichtigt werden? Soll sie zu einem prioritären Thema der NRP werden? Wie kann sie besser in kantonale Programme integriert werden?
- Welche Kenntnisse und Instrumente in Verbindung mit der Digitalisierung sind zu teilen – sowohl für die bestehenden Schnittstellen als auch für die Management- und Inwertsetzungsprozesse von Projekten?

**15.00 Uhr: Präsentation der Outputs und Diskussion**

**15.45 Uhr: Konklusion, nächste Schritt und Evaluation**

**Die Präsentationen sowie die Liste der Teilnehmenden sind auf der [Website regiosuisse.ch](https://www.regiosuisse.ch) als Download verfügbar.**

## Präsentationen

Dieser Teil hat es erlaubt, eine gewisse Anzahl Elemente für die Gruppenarbeiten am Nachmittag hervorzubringen. Trotz einer relativ eingeschränkten Zahl an Präsentationen (4), konnte eine breite Palette an Themen von den Referenten mit ganz unterschiedlichen Perspektiven behandelt werden. Und gleichwohl konnten Verbindungen zwischen allen Präsentationen hergestellt werden.

**Dr. Marc K. Peter:** FHNW, *Die Digitale Transformation in der Schweiz: Forschungsergebnisse und regionale Unterschiede.*

Präsentation einer laufenden Studie, die insbesondere eine Bestandesaufnahme der digitalen Transformation von Schweizer Unternehmen – v.a. von KMU – untersucht, um die Unterschiede zwischen KMU und Grossunternehmen im Hinblick auf die Digitalisierung aufzuzeigen und das Konzept der «digitalen Transformation» zu definieren. Die regionalen Unterschiede wurden ebenso präsentiert wie die Hindernisse, Hebelwirkungen und Schranken der Digitalisierung in den KMU.

Von der Universität St.Gallen entwickelte Reifemodelle sind ab November 2017 auf [www.kmu-transformation.ch](http://www.kmu-transformation.ch) verfügbar.

Wenn wir am Ende drei Aspekte festhalten müssen, sind es folgende: 1) viele Unternehmen geben sich nicht die Chance, um ihre digitale Transformation vorzunehmen; 2) die Transformation muss kundenorientiert sein; 3) es ist extrem wichtig, den Grad der digitalen Reife des Unternehmens zu kennen.

### Diskussion:

*Was tun KMU konkret, wenn sie digitale Transformation vornehmen?*

Einige Unternehmen erstellen einfach eine Website, nutzen *Dropbox* und *Skype* und haben den Eindruck, den Schritt gemacht zu haben. Aber in Wirklichkeit entwickeln die meisten Unternehmen grössere Projekte.

*Gibt es Unterschiede zwischen den Wirtschaftssektoren?*

Die Studie bestätigt, was bereits in anderen Studien beobachtet wurde: Es bestehen keine grossen Unterschiede zwischen den Sektoren. Andererseits zeigt die Studie, dass es regionale Unterschiede gibt (vgl. Folie 11).

*30% der Unternehmen geben an, dass sie mit ihren Bemühungen hinsichtlich Digitalisierung unzufrieden sind. Wo liegt der Grund hierfür?*

Die Studie erlaubt es nicht, diese Frage zu beantworten. Aber hier liegt eines der Probleme im Zusammenhang mit den KMU.

**Benjamin Talin:** CEO helm 361° group und Gründer von MoreThanDigital.ch

Drei Elemente werden für die Digitalisierung von KMU und ihre Bedürfnisse, Ressourcen, Kenntnisse und Infrastruktur identifiziert. Betreffend Ressourcen liegen die wichtigsten Herausforderungen in der Finanzierung der Digitalisierung, in der Ausbildung des Personals und im Beschäftigungsgrad. Zu wissen ist, dass es sich um die Organisationsstrukturen, die Erfahrung hinsichtlich Digitalisierung und Kenntnisse von Projekten handelt. Was schliesslich die Infrastruktur betrifft, so stehen die Herausforderungen im Zusammenhang mit der IT-Infrastruktur der Unternehmen (Beratungsgremien usw.) und den rechtlichen Rahmenbedingungen.

### Diskussion:

*Oft haben die KMU einfach nicht die Zeit, um ihre digitale Transformation umzusetzen.*

Die Hauptfrage ist eher, wie Zeit für sie zu schaffen ist, und wie die Leute dazu zu bringen sind, nach Informationen zu suchen. Es muss auch erreicht werden, die richtigen Leute am richtigen Ort und aus dem richtigen Grund zu platzieren und nicht Workshops durchzuführen, wo niemand teilnimmt oder nur die Hälfte der Teilnehmenden daran interessiert ist.

#### **Remo Rusca:** Village Office

Wir beginnen mit einer ersten Feststellung: Die Arbeitenden sind immer mobiler geworden. Nun hat diese Mobilität – «das Pendeln» – negative Auswirkungen auf verschiedene Aspekte. Sie verursacht Stress für die Arbeitnehmenden und hat offensichtlich auch negative Auswirkungen auf die Umwelt.

Eine Lösung hierfür ist die Flexibilisierung der Arbeitsbedingungen, indem den Arbeitnehmenden die Möglichkeit eingeräumt wird, manchmal an ihrem Wohnort zu arbeiten und gleichzeitig die Unannehmlichkeiten, von zu Hause aus zu arbeiten, zu vermeiden. Geteilte Arbeitsplätze ermöglichen dies und wachsen in der Schweiz rasant. Sie sind unweigerlich mit Aspekten der Digitalisierung verbunden, da die Mitarbeitenden sichere und qualitativ hochstehende Internetzugänge haben müssen, um aus der Ferne arbeiten zu können. Das Ziel von Village Office ist, dass bis 2030 jeder Schweizer binnen 15 Minuten Zugang zu einem gemeinsamen Arbeitsbereich hat.

Das NRP-Projekt «mia Engiadina», an dem Village Office teilgenommen hat, ist ein gutes Beispiel für eine regionale Strategie, die die Aspekte der Digitalisierung, der Arbeitsplatzflexibilität, der Ausbildung in Bezug auf den Tourismus- und Industriebereich und KMU kombiniert.

#### Diskussion:

*Von der Tatsache ausgehend, dass diese Räumlichkeiten in erster Linie für Beschäftigte des Tertiärsektors bestimmt sind, stellt sich die Frage, wie viele dieser Personen erreicht werden können? Und hat dies einen realen Einfluss auf den Stress und die Umweltauswirkungen von Pendlern?*

Ca. 75% der Arbeitsplätze sind im tertiären Sektor angesiedelt. Man schätzt, dass wenn die Ziele erreicht sind, 50% dieser Personen schliesslich Zugang zu einem geteilten Arbeitsplatz haben. Aber dies erfordert immer noch einen Mentalitätswandel.

*Was sind die wichtigsten Erfolgsfaktoren für einen gemeinsamen Arbeitsbereich?*

Die Kombination von drei Faktoren führt zum Erfolg eines gemeinsamen Arbeitsplatzes: der Ort, die Menschen (die sich in diesen Räumlichkeiten befinden) und die Infrastruktur.

#### **Yohann Perron:** AlpICT

AlpICT ist eine der vier Plattformen in der Romandie, die vor 10 Jahren mit Unterstützung des SECO initiiert wurde (BioAlps, CleantechAlps, MicronArc). Die Mission dieser Plattformen ist es, in ihren jeweiligen Sektoren zu werben. AlpICT musste anfangs auf dem Gebiet der Informations- und Kommunikationstechnologie arbeiten. Ihre Mission hat sich jedoch mit dem Aufkommen von Konzepten zur Digitalisierung der Wirtschaft weiterentwickelt. Sie fördern nun digitale Innovation und dies nach verschiedenen Themen (Fintech, Smart Territories, Tourismus usw.). Das ultimative Ziel ist es, eine durch die Digitalisierung geprägte Unternehmensgemeinschaft zu schaffen.

## Ergebnisse aus dem World Café

### Übersicht der Fragen

Die ursprünglichen Fragen wurden zu nur drei Fragen überarbeitet. Das Ziel dieses World Cafés war es, auf einer Frage basierend Outputs zu bestimmen, die in das endgültige Ergebnisblatt der Wissensgemeinschaft «Digitalisierung der Wirtschaft – Herausforderungen und Perspektiven für die Regionalentwicklung» betreffend Bestimmung der Rahmenbedingungen einfließen werden.

Die Elemente, die in den Diskussionen herausgekommen und/oder die in den Augen der Teilnehmenden von besonderer Wichtigkeit sind, sind besonders gekennzeichnet.

### Frage A

Moderation: Lionel Walter

**Feststellung:** Der Bedarf der Unternehmen an Digitalisierung wird von den Regionen und den KMU noch zu wenig selbst erkannt.

**Frage:** Welche Instrumente und Prozesse sind nötig, um Wissen über die spezifischen Bedürfnisse von Unternehmen zu entwickeln, die in regionalen Entwicklungsprogrammen berücksichtigt werden müssen?

**Output:** Identifizieren der Informationsarten, die erworben werden müssen, welche Instrumente und Prozesse benötigt werden und welche Akteurinnen und Akteure beteiligt sind.

Informationsarten	Massnahmen/Instrumente	Betroffene Akteurinnen und Akteure
Bedeutung des Kosten-Nutzen-Verhältnisses einer ganzen Massnahme / Plattform / gesammelten Information		
Trends / allgemeine Ansätze (-> auch mit Kundinnen und Kunden verbunden) ◆ Unabhängige Korrelationen / Projektionen -> irgendwie die Bedürfnisse der Unternehmen	Die Pilotprojekte sind Massnahmen, die die NRP zulässt und die dann als Good-Practice-Beispiele dienen und andere Projektträger inspirieren können. ◆◆◆	Innovationsplattformen ◆ regiosuisse Wirtschaftsförderung der Kantone

<p>kennenlernen, ohne sie direkt zu befragen, um Verzerrungen zu vermeiden.</p> <p>Man muss sich der Bedeutung bewusst sein, die manchmal eine Mischung aus digitalen und analogen Komponenten (z.B. Postämter/-agenturen) darstellt. ◆◆</p> <p>Die Bedürfnisse der Unternehmen können sich regional stark unterscheiden. Dies ist beim Sammeln von Informationen zu berücksichtigen. ◆◆</p> <p>In ähnlicher Weise kann es Branchenspezifitäten geben. Man muss jedoch Silos vermeiden und manchmal einen transversalen Ansatz haben. ◆</p> <p>Der Reifegrad der Unternehmen muss bekannt sein (vgl. Studie der FHNW) ◆</p> <p>Es ist notwendig, sich zu konzentrieren. Wissen vermitteln und vertiefen (Ausbildung, Unterricht).</p> <p>Man muss zuerst die dringenden Probleme identifizieren.</p> <p>Es muss im Fokus stehen, einen echten Mehrwert zu schaffen. ◆◆</p> <p>Man muss aufmerksam sein, auf welchem Niveau Unternehmen angesprochen werden sollten. Manchmal ist sich das Management der Anforderungen auf betrieblicher Ebene nicht bewusst.</p> <p>Identifikation der Verlierer der Digitalisierung (Unternehmen und Kundinnen und Kunden).</p>	<p>Die Schaffung von Know-how ist sehr wichtig. Dies erfordert eine gute Kommunikation – insbesondere bei Pilotprojekten –, damit die vorhandenen Möglichkeiten bekannt sind. ◆</p> <p>Um Informationen von Unternehmen zu erhalten, ist die Vernetzung – auch über die Branchen hinaus – sehr wichtig. Dies geschieht über Veranstaltungen, Cluster, Workshops usw. ◆</p> <p>Man kann sich von e-Government dazu inspirieren lassen, Informationen <i>bottom-up</i> zu sammeln.</p> <p>Die Umfragen (mittels Fragebogen oder Interviews) und wissenschaftliche Studien bleiben eine wichtige Informationsquelle.</p>	<p>Regionalmanagement</p> <p>Gemeinden und Städte</p> <p>Forschungseinrichtungen und Start-ups, Wissenstransferorganisationen</p> <p>Universitäten, Hochschulen</p> <p>Spezifische Plattform bestehend aus existierenden Schnittstellen und Netzwerken (z.B. Handelskammern, Wirtschaftsverbände, Branchenorganisationen usw.) ◆</p> <p>Kantonale RIS-Antennen ◆◆</p> <p>Unternehmen / KMU</p> <p>Expertinnen und Experten: Geschäftsberatungsbüros (z.B. BDO...), Menschen (Know-how) als Ressource, externe Expertinnen und Experten (ausserhalb der Region) ◆, Mentoring, Change-Management-Spezialistinnen und Spezialisten usw.</p> <p>Insgesamt bleiben die Kundinnen und Kunden wichtige Akteurinnen und Akteure. ◆◆◆</p>
---	---	--



Frage B

Moderation: Tandiwe Erlmann

**Feststellung:** Die Digitalisierung ist ein multisektorales Thema auf allen institutionellen Ebenen.

**Frage:** Inwieweit sollte die Digitalisierung in der NRP auf Bundesebene und in anderen Förderprogrammen berücksichtigt werden? Wie kann man sie besser in kantonale Programme integrieren?

**Output:**

Bund: Massnahmen auf Ebene der NRP (Prioritäten/Inhalte der Förderung?) und Verbindungen mit anderen Programmen (welche und wie?)

Kantone: Transversale Integration der Digitalisierung in die NRP-Programme (wie und welche Akteurinnen und Akteure?)

	Massnahmen auf Ebene der NRP	Verbindungen mit anderen Programmen
<b>Bund</b>	<p>Die Digitalisierung ist eine transversale Aufgabe, und es müssen keine neuen Instrumente entwickelt werden (Förderinhalte und thematische Prioritäten). Diese Instrumente sind schon komplex genug. ◆◆◆◆</p> <p>Im Zusammenhang mit dem Förderinhalt «Qualifizierung des Handwerks» sollte eine Verbindung zur strukturellen Arbeitslosigkeit hergestellt werden. Angesichts des Mangels an Kompetenzen muss die «digitale Fitness» älterer Generationen und «Nicht-Digital-Natives» hervorgehoben werden. ◆</p> <p>Beispiele und Projekte sowie ihre positiven Auswirkungen auf die Wirtschaft, die Gesellschaft und die Umwelt müssen in der dritten Phase der NRP veröffentlicht werden (in Verbindung mit der Agenda 2030). ◆</p> <p>Der Fokus auf die Digitalisierung sollte keine Voraussetzung (Kriterium) für Förderung sein. Wichtig ist jedoch, dass das «Impulsinstrument NRP» als Entwicklungslabor dient, in dem Digitalisierungsinitiativen getestet werden können.</p>	<p>Die zweite Phase der NRP steht im Dienste einer besseren Koordination der öffentlichen Politik. Die NRP muss diese Schnittstellenfunktion haben und Initiativen lancieren, die die Digitalisierung in den Schlüsselbereichen Gebiet, Energie, Verkehr und Innovation vorantreiben. ◆◆ Eine Koordination ist in erster Linie in Politiken notwendig, die grosse Schnittpunkte mit der NRP haben: KTI/Innosuisse, SEFRI (Forschung/Ausbildung), Infrastruktur (Daten, Telekommunikation...).</p> <p>Man muss erreichen, dass die notwendigen technischen Rahmenbedingungen für die Infrastruktur geschaffen sind, sei es durch die NRP oder in Abstimmung mit anderen Politiken. Die digitale Infrastruktur (z.B. Glasfaser) ist sicherlich eine öffentliche Infrastruktur, sie ist aber auch wertschöpfungsorientiert. ◆◆</p> <p>Eine Anpassung der rechtlichen Rahmenbedingungen (z.B. Arbeitsrecht) muss geprüft werden, um NRP-Initiativen zur Digitalisierung zu ermöglichen und zu unterstützen. ◆</p> <p>Die «One-Stop-Shops» müssen für Zielgruppen gefördert werden (z.B. Online-Zugang zu Ressourcen durch verschiedenen Bundespolitiken). ◆</p>

	<p>Die Entwicklung von Konzepten/Machbarkeitsstudien für IKT-Infrastrukturen sollte durch den Förderinhalt «Wertschöpfungsketten» gefördert werden.</p> <p>Die partizipativen Prozesse, die ermöglichen, die Ängste vor der Digitalisierung zu verringern, sollten durch den Förderinhalt « Vernetzung und Kooperation» gefördert werden (z.B. durch Anpassung regionaler Geschäftsmodelle und -profile; Schlüsselwort «Nicht-Digital-Natives»).</p>	<p>Eine Kartierung der verschiedenen Instrumente zur Förderung von Digitalisierungsinitiativen ist erforderlich. Es muss auch geprüft werden, ob die bestehenden Instrumente den Bedürfnissen entsprechen.</p> <p>Derzeit hat jede Sektoralpolitik ihre eigene Digitalisierungsstrategie. Das ist nicht ideal. Der Bund sollte die Digitalisierung global angehen und gemeinsame Handlungslinien und Themen definieren.</p> <p>Ein Bundessekretariat könnte sozusagen die Massnahmen betreffend Digitalisierung über die Sektoralpolitiken hinaus koordinieren. Es ist v.a. wichtig, die Koordination zu delegieren. Eine proaktive Haltung und konkrete Massnahmen zur Digitalisierung müssen selbstverständlich sein.</p> <p>Man muss die Bedeutung einer «digitalen Identität» für jede(n) Bürgerin und Bürger sowie die Rolle des Bundes in seiner Entwicklung prüfen.</p> <p>Der Bund muss den Zugang zur militärischen Infrastruktur der Alpen für die Errichtung von privaten Datenzentren erleichtern.</p>
<p><b>Kantone</b></p>	<p><b>Wie kann die Integration der Digitalisierung in PMOs (bestimmte Sektoren) gefördert werden?</b></p>	<p><b>Akteurinnen und Akteure</b></p>
	<p>Es ist wichtig, sich auf die föderalistische Struktur zu stützen und dass der Bund die Arbeit der Kantone nicht behindert. Einige Kantone haben beispielsweise zusätzliche Förderprioritäten betreffend Digitalisierung definiert. ◆</p> <p>Die Digitalisierung ist eine Chance für den ländlichen Raum: Die Kantone können sie nutzen, um ihre Schwachstellen auszugleichen. ◆◆◆</p> <p>Man muss die Vision der dezentralen Arbeit anpassen. Die Unternehmen müssen auf mehr Arbeitsflexibilität sensibilisiert werden – insbesondere in Bezug auf mangelnde Kompetenzen. ◆</p>	<p>Die Kompetenzen/Verantwortlichkeiten müssen insbesondere auf interkantonaler Ebene durch Zuordnung festgelegt werden.</p>

**(B)**

Es wird Verlierer geben, Unternehmen und Regionen

**Ausrichtung 1**

mesures au niveau de la NPR

**Ausrichtung 2**

Liens avec les autres programmes

Bedürfnis - sucht Tools?

**DIGITAL OFFICER SCHWEIZ**

jede Sektoralpolitik hat eig. Dig. Strategie. ↳ koordinieren & integral angehen

NRP Schnittstellen/Junkies für Initiativen, Lanciers (Raum, Energie, Verkehr, Bildung, Innovation...)

NRP hat den Auftrag die Politik besser zu koordinieren.

One-Stop-Shops fördern (digital)

**Confédération Förderinhalte**

- Wissenstransfer & Innovation
- Qualifizierung Fachkräfte
- Vernetzung & Kooperationen
- Wertschöpfungsketten
- Wertschöpfungsorientierte Infrastrukturen & Angebote
- Förderschwerpunkte
- Tourismus & Industrie

**Digitalisierung als Querschnitts-Aufgabe**

keine weiteren Instrumente! (FI/RS) schon zu komplex.

**TOP-DOWN DIGITALISIERUNGSTHEMEN FESTLEGEN**

keine weiteren Instrumente! (FI/RS) schon zu komplex.

keine Maschke Digitalisierung = Selbstverständlichkeit

positive Auswirkungen auf Dimensionen Umwelt, Wirtschaft, Soziales (Agenda 2030) aufzeigen

Mapping über Förderinstrumente

KTI / SSFI Forschung / Bildung

**Fokus nicht zwingend Voraussetzung**

Konzepte/ Machbarkeitsstudien zu ICT Infrastruktur fördern

→ Wertschöpfungsorientierung aufzeigen

Anpassung des legalen Rahmens. Zu Arbeitsrecht nötig? (z.B.)

**INNOUTOUR (als Einstieg)**

**UMGANG MIT STRUKTURELLEN ASPEKTEN**

soziale Aspekte → UMGANG MIT VERLUST RÄUMEN

Beteiligungsprozesse anstossen, um Ängste abzubauen

zweiter accès aux structures militaires via la Alpro pour plantation de la Courte (prix) "Track in Switzerland"

Links

- Infrastrukturen (Bahn, Telefon...)
- Innovationsförderung

Digitale ID (welche Rolle für Bund?)

Rahmen / Eingrenzung von Seiten Bund

konkrete Projekte & Beispiele aufzeigen und Wirkung aufzeigen

Koordination delegieren d. Haltung nicht delegierbar!

Thematizieren der Wirkungen gesellschaftlich

Fachkräftemangel - digital fitness fördern

**l'intégration de la numérisation dans les PMO (secteurs particuliers?)**

**Acteurs**

**Cantons**

Zusätzliche Förderschwerpunkte auf kantonaler Ebene

auf föderalistische Struktur setzen (bottom up) keine Einschränkungen

inter-cantonal (mapping) Zuständigkeiten

Denkhaltung zu Digitalisierung von Arbeit.

Fachkräftemangel / Flexibilisierung

Digitalisierung als Chance: Nachteile Peripherie ausgleichen

Digitalisierung als Trend und Chance

Frage C

Moderation: Benoît Charrière

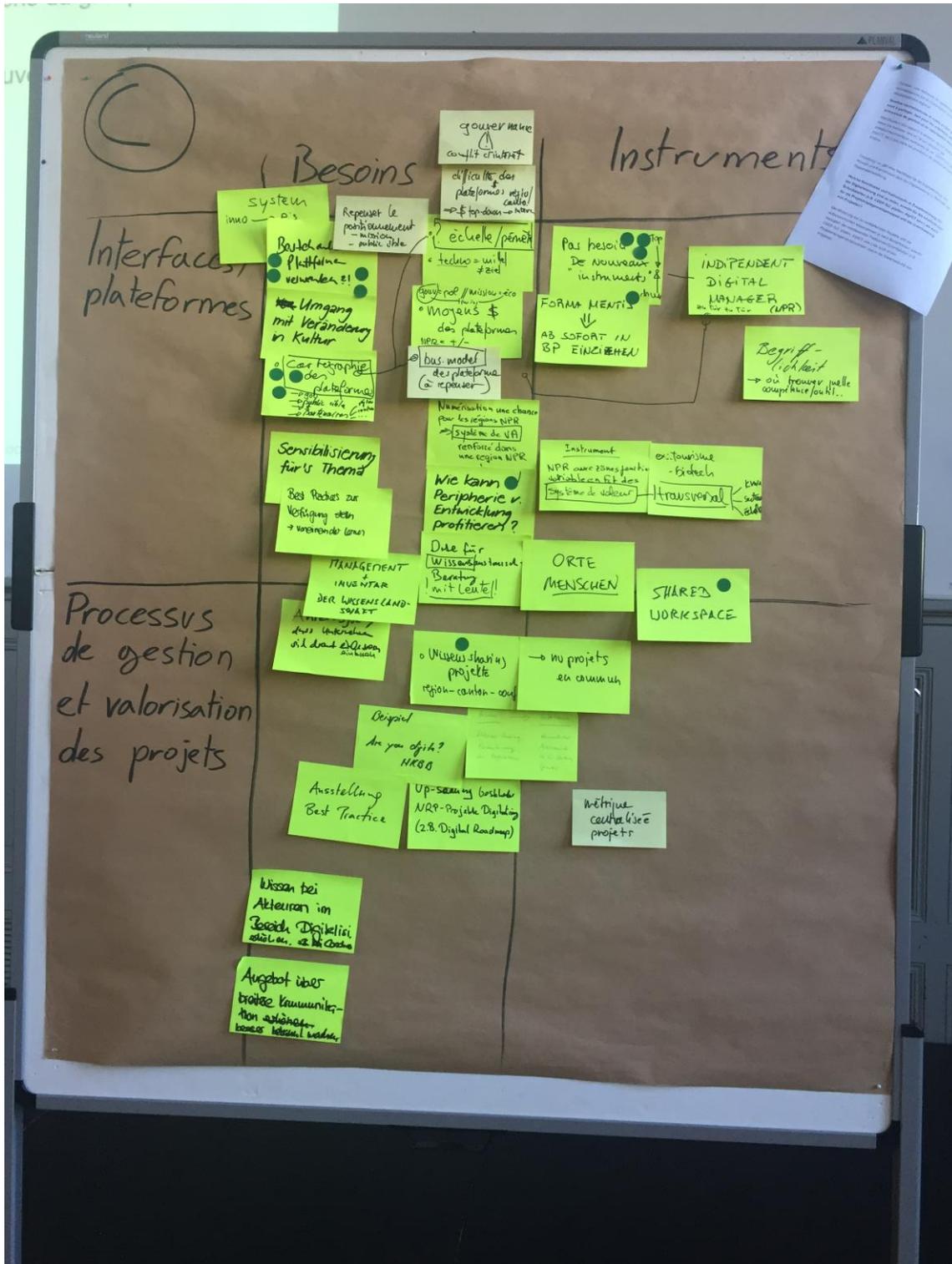
**Feststellung:** Eine Nachfrage nach Kapitalisierung von Wissen und Know-how zur Digitalisierung besteht im Rahmen der Regionalentwicklung.

**Frage:** Welche Kenntnisse und Instrumente in Bezug auf die Digitalisierung sollen geteilt werden, sowohl für bestehende Schnittstellen als auch für Projektmanagement- und Inwertsetzungsprozesse?

**Output:** Identifizierung von Aspekten, die gestärkt werden sollen, und Massnahmen, die je nach Bedarf getroffen werden müssen – sowohl in Bezug auf bestehende Plattformen/Schnittstellen (z.B. CDEP-SO, platinn, AlpICT usw.) als auch in Management- und Inwertsetzungsprozessen.

	<b>Bedürfnisse</b>	<b>Instrumente</b>
<b>Schnittstellen / Plattformen</b>	<p>Die bestehenden Plattformen nutzen ◆◆◆◆</p> <p>Überdenken der Positionierung der bestehenden Plattformen (Mission, Zielgruppe)</p> <p>Die Verwaltung bestehender Plattformen präzisieren und besser erklären, wodurch Interessenkonflikte entstehen können – insbesondere durch die Art der Finanzierung. So stellt die Finanzierung einiger Plattformen durch die NRP zugleich ein Vorteil wie als auch eine Grenze dar (die wirtschaftlichen Agenden sind nicht dieselben wie bspw. die politischen Eventualitäten).</p> <p>Die Vorstellungen von Umfang und Handlungsspielraum müssen neu überdacht werden. Die Technologie ist natürlich nicht das Ziel, sondern ein Mittel. Es kann eine Umverteilung von Karten zwischen bestehenden Plattformen und damit eine Neudefinition des Geschäftsmodells dieser Plattformen sein.</p> <p>Die Digitalisierung muss eine Chance für die Regionen darstellen.</p> <p>Es scheint notwendig zu präzisieren, von was man spricht, wenn man die Frage der Digitalisierung anschnidet und so zu wissen, wo Informationen, Kompetenzen und Werkzeuge zu finden sind.</p>	<p>Durchführung einer Kartierung der bestehenden Plattformen, einschliesslich der Beschreibung von: Verwaltung, Zielgruppe, Finanzierungsart und Partnern. ◆◆◆</p> <p>Haltungen ändern und entwickeln, um die Themen der Digitalisierung sofort in die Geschäftsmodelle dieser Plattformen zu integrieren. ◆</p> <p>Die NRP ist natürlich ein Instrument, das die Definition von variablen funktionalen Räumen gemäss Werte-/Themensystemen ermöglichen sollte (die funktionalen Tourismus- oder Biotechsysteme sind völlig unterschiedlich). Es ist notwendig, eine Transversalität zu integrieren (z.B. das Projekt «VillageOffice» in Graubünden).</p>

<p><b>Management-prozesse und Inwertsetzung von Projekten</b></p>	<p>Es gibt einen Bedarf an Sensibilisierung für die Digitalisierung und die Inwertsetzung des Wissens.</p> <p>Wie können auch Randregionen von der Entwicklung der Digitalisierung profitieren? Die Diskussion hat gezeigt, dass die neuen durch die Digitalisierung unterstützten Geschäftsmodelle – wie beispielsweise die neuen Arbeitsformen (Co-working) – auch die Randregionen betreffen. ◆</p> <p>Wie kann die Digitalisierung ermöglichen, dass neue Projekte gemeinsam auf Wissensaustausch basierend entwickelt werden können – sei es auf Ebene Regionen, Kantone oder Bund? ◆</p>	<p>Ein Inventar an Wissen erstellen und dessen Management optimieren sowie Best Practices präsentieren. Um dies zu tun, scheint es wichtig, Treffen zu koordinieren und sich auf den Menschen zu konzentrieren.</p> <p>Um das Wissensmanagement zu verbessern, gibt es verschiedene Projekte, die inspirierend sein könnten. Zum Beispiel erlaubt die Einsetzung eines «unabhängigen Digital Managers» im Tessin, den Wissensaustausch zu sicherzustellen und individualisierte Lösungen vorzuschlagen. Die Basler Initiative «<a href="#">Are you Digital</a>» ist auch ein gutes Beispiel für eine bestehende Plattform zum Wissensaustausch in einem bestimmten Gebiet. Schliesslich wird das Projekt «<a href="#">Digital Roadmap</a>» unter der Leitung der Wirtschaftskammer Biel-Seeland genutzt, um Veranstaltungen zum Thema für die KMU zu gestalten und die Entwicklung neuer Geschäftsmodelle zu begleiten.</p> <p>Schliesslich verdeutlicht das Projekt «VillageOffice» in Graubünden auch die Bedeutung des Menschen, und dass diese neuen Arbeitsformen eine echte Chance für Randregionen darstellen – insbesondere um den Wissensaustausch und die Entwicklung von Communities zu fördern. Ein Mangel an Wissen zu Fragen dieser Thematik ist dahingegen eklatant. ◆</p> <p>Es erscheint interessant, eine zentralisierte Matrix zum Thema Digitalisierung für die NRP-Projekt Datenbank (aber auch für andere Programme) zu entwickeln. Eine breitere allgemeinere Kommunikation ist erwünscht.</p>
---	--	---



## Nächste Schritte

- formation-regiosuisse-Konferenz in Yverdon-les-Bains, 8./9. November 2017
- Umsetzung eines Ergebnisblatts anfangs 2018

## Weiterführende Lektüre

Eine Liste mit Referenzen ist auf der Website von regiosuisse verfügbar.

- [Bericht über die zentralen Rahmenbedingungen für die digitale Wirtschaft, Januar 2017](#)
- [Medienmitteilung: Digitalisierung verändert die Rahmenbedingungen](#)
- [Youtube-Video: Rahmenbedingungen der Digitalisierung](#)
- [«Digitalisierung der Wirtschaft – Herausforderungen und Perspektiven für die Regionalentwicklung». Berichte, Veranstaltungen, Projekte.](#)